Finale

O-Ton

«Nur wo du zu Fuss warst, bist du auch wirklich gewesen.»
Johann Wolfgang von Goethe

Kulturnotizen

Kulturpolitik
Bundesrat spricht deutlich mehr Geld für die Kultur

Zwischen 2016 und 2019 will der Bundesrat insgesamt 895 Millionen Franken in die Kulturförderung investieren, 121 Millionen Franken mehr als in der laufenden Periode. Er hat am Mittwoch die Vernehmlassung zur Kulturbotschaft 2016-2019 eröffnet. Mit dem Geld sollen kulturelle Teilhabe und Innovation gestärkt werden. Das Bundesamt für Kultur soll für die gesamte Periode 138 Millionen Franken erhalten, 112,9 Millionen sollen in Heimatschutz und Denkmalpflege fliessen, für die musikalische Bildung beantragt der Bundesrat zusätzlich 3 Millionen. Den grössten Brocken erhält der Film, der in den vier Jahren mit 200 Millionen Franken unterstützt werden soll. Dass mehr Geld gesprochen wurde, erklärte Bundesrat Berset mit Mehrkosten. Der Bundesrat sei aber auch überzeugt, dass Kultur für die Kohäsion des Landes sorge. *(klb/sda)*

Todesfall
Autorin und Bürgerrechtlerin Maya Angelou ist tot

Die US-Schriftstellerin und Bürgerrechtlerin Maya Angelou ist im Alter von 86 Jahren gestorben. Angelou schrieb Gedichte, autobiografische Romane und Theaterstücke, trat aber auch selbst als Schauspielerin und Tänzerin auf. Sie war gleichzeitig eine bekannte Persönlichkeit aus der Zeit der Bürgerrechtsbewegung und eine Vertraute von Martin Luther King. Angelous Familie bezeichnete sie auf Facebook als «Kämpferin für Gleichheit, Toleranz und Frieden». Bei der Amtseinführung von US-Präsident Bill Clinton durfte sie die Ode «On the Pulse of Morning» vortragen. Berühmt wurde die am 4. April 1928 in St. Louis geborene Autorin 1970 mit ihren Kindheits- und Jugenderinnerungen «I Know Why the Caged Bird Sings» («Ich weiss, warum der gefangene Vogel singt»). Von Angelou stammen Drehbuch und Musik für den Film «Georgia, Georgia». Als Broadway-Star in «Look Away» wurde sie für einen Tony Award nominiert, für ihre Rolle in der TV-Miniserie «Roots» für einen Emmy. *(sda)*

Maya Angelou.

Scharfe Steinpfeiler, von denen manche neckische Kappen aus flachem Stein tragen: Die Pyramides d'Euseigne. Foto: Thomas Widmer

Zu Fuss Diese Woche von Veysonnaz via Hérémence nach Euseigne (VS). *Thomas Widmer*

Wir haben auch Pyramiden

Bereits ist diese Kolumne geschrieben, da bekomme ich die Vorabkopie eines neuen Wanderbuches zugeschickt. Ha, der Fritz hat ein neues Buch! Sein drittes. Und ha! Der Fritz hat meine Route auch gemacht. Freilich in umgekehrter Richtung, von Euseigne nach Veysonnaz.

Welcher Fritz? Fritz Hegi! Ein pensionierter Ingenieur aus Bern, 72-jährig. Ein topfitter Wanderer, dessen Routen ich auf seinem Blog Wanderfritz.ch verfolge. Zusammen unterwegs waren wir auch schon. Und was sein neues Buch angeht, «Mit Wanderfritz durch die Schweiz», so kann ich es nur empfehlen. Speziell jenen, die Routen zwischen zwei und vier Stunden Gehdauer suchen. Fritz ist ein Genussgeher. Und damit ins Wallis. Unsere Wanderung beginnt an der Bushaltestelle Veysonnaz Station hoch über Sion - die Fahrt den Hang hinauf war atemberaubend. Die schlechte Nachricht: Veysonnaz, ein Ferienort, ist gruselig verbaut. Die gute Nachricht: Wir sind Veysonnaz nach fünf Minuten los. Ein Wegweiser zeigt den Grand Bisse de Vex an. «Bisse» oder «Suone» heissen die historischen Wasserleitungen des Wallis. Manche führen halsbrecherisch durch Felswände. Unser Bisse hingegen ist zahm, das Wasser gluckert geradeaus, der Weg ist breit, die Jogger grüssen freundlich. Geben die Lärchen und Fichten eine Lücke frei, sehen wir das Rhonetal und hohe Berge.

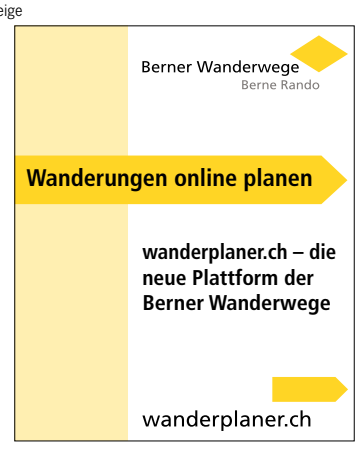
Im Café-Restaurant Bisse gibt es Malakoff, jenes Käseschnittenderivat, das Schweizer Söldner aus dem Krimkrieg mitgebracht haben sollen. Angeblich haben sie Mitte des 19. Jahrhunderts vor dem Fort Malakoff versucht, die heimatliche Käseschnitte in Öl nachzubacken. Das Resultat passte zum Krieg: eine Kalorienbombe. Kurz sind wir auf einer unromantischen Strasse unterwegs, dann erreichen wir durch Wiese und Wald Hérémence, ein Grossdorf mit einer sehr speziellen Kirche, die gegen Ende der 1960er-Jahre entstand. Exaltiert, expressiv, exzentrisch ist das sich türmende Geschachtel aus rohem Beton mit den kleinen Fenstern. «Brutalismus» heisst der Baustil. Wir geraten auf schmalem Wiesenpfad wieder in den Wald, erreichen die Dixence, queren sie auf dem Pont de Letévèno. Euseigne ist dann nicht mehr weit, als wir irgendwann auf einem Nebensträsslein an einen Ort gelangen, an dem zur Linken ein Marienbild steht, zur Rechten ein Spiegel für Autofahrer sowie der Wegweiser «Chemin des Pyramides».

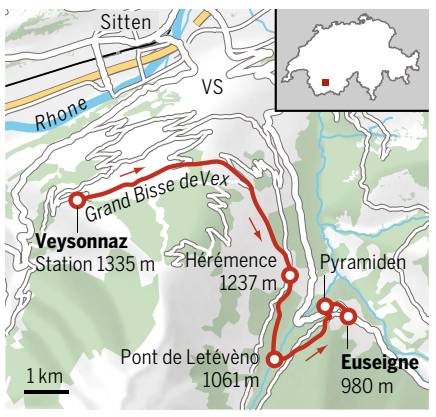
Wir biegen links ein, es geht saftig abwärts, wir erreichen die Postautohaltestelle Pyramides d'Euseigne samt grossem Parkplatz - und voilà: Vor uns stehen im steilen Hang die berühmten Erdpyramiden. Scharfe Steinpfeiler, von denen manche neckische Kappen aus flachem Stein tragen. Erdgeschichtlich ging das so: Vom einstigen Gletscher blieb eine steile, betonharte Mittelmoräne. Wasser, Wind, Erosion setzten ihr zu, Teile wurden abgetragen, und dort, wo Steine sassen, blieb die Wand, und es entstanden Pfeiler. Hat man mich verstanden? Ich hoffe es.

Vom Parkplatz steigen wir auf einem Weglein ab, stehen nun direkt vor den Pyramiden. Von ihnen wieder Abschied nehmen und ins nahe Euseigne hinüberziehen fällt nicht leicht. Die Pyramiden von Euseigne sind eine Bizarrerie im Gelände, Kappadokien in der Schweiz, geologische Erotik. Wanderfritz und Wanderwidmer empfehlen dringend den Besuch.
Thomas Widmer

3½ Stunden, 312 Meter aufwärts, 675 abwärts. Diverse Einkehrmöglichkeiten unterwegs. Sehr schön ist am Schluss in Euseigne das Café du Relais. Terrasse, Walliser Spezialitäten. Mittwoch geschlossen. www.cafedurelais.ch
Das Buch von Fritz Hegi mit 50 Schweizrouten ist bei Weltbild Olten erschienen. 29.90 Fr.
Thomas Widmer stellt jeden Freitag eine Wanderung vor. Privater Blog: Widmerwandertweiter.blogspot.com

Anzeige





TA-Grafik mt

Mundart *Renée Maria Bellafante*

Abtouche, ytouche, uftouche

I rede itz auso nid vo dene witzige Änte, dene Toucher-Spezialischte. I rede vo üs, oder vo mir. Gah mau dervo uus, dass di meischte, us was für Gründ o immer, ab u zue müesse abtouche. Mau hurti wägg us em Autag. Eifach wägg vom Züüg. U jede macht das uf syni Art. So bin i auso chürzlech, zwecks Abtauchens, uf e Zuug Richtig Züri. S isch nid grad so würklech mi Tag gsy, logisch. Süsch hätt i ja kes Abtouch-Bedürfnis gha. D Fahrt isch gäbig gsy, bis uf d Tatsach, dass es äuä nie ufhört, mi z beelände, dass so viu Lütt eifach uf ihrne Grätli umtöggele u chnüble u drufluege, wi wes ke Umgäbig guub. Für die chönntisch der Zuug eifach dürewägg unger d Ärde verlege. Aber das isch mys Problem, klar. Ds Züri han i nume über d Strass müesse, u scho bin i im Landesmuseum gsy. Dass es e weniger läbesgfährlechi Ungerfüerig git, han i ersch uf em Rückwäg entdeckt, klar, a som ne Tag. U itz han i mer d Märli-Usstellig ynezoge. Zersch han i mi a Chinderlärm-Pegu müesse gwane, logo, bi däm Thema. De bin i aber plötzlech im ne dunkle Ruum glandet. Aues ganz autmödelig, u de si diversi märlihafti Koschtüm ustgsteut gsy u nes breits Plüschsofa het yglade vor ne grosse Ferni. Itz auso ytouche: Ha mi uf das Sofa bbüschelet u mer so richtig vou Gnuss e Märli-Fium aagluegt. Stiu, ganz allei. Es dänisches Märli, won i nid gchennt ha. Wunderschön, eifach hinryssend. Di angeri Sprach het em Ohr richtig guet tta, u für ds Verständnis hets ja Ungertitle gha. S isch spannend gsy, wi aus Ching. We de aube fasch am Radio aagchläbt bisch u scho denn abtoucht u ytoucht. U wi denn isch am Schluss aues wider guet cho, nach unghüüre Aabetüür u schreckleche Erläbnis.
U am Änd vom Fium han i no fasch es Trääänli müesse vergiesse, so grüehrt hets mi. Aber s hets ja niemer gseh, so im Haubdunku. Wunderbar, so ytouche.
När han i mi gly wider uf e Heiwäg gmacht. Ds Wätter isch nid yladend gsy zum Umebummle, u schliesslech han i my Ab- u Ytoucher ja itz gha. Nächhär isch me geng gschyder: wär würklech besser no irgendwo chly umegsürmlet u vilech no abgsässe für öppis z trinke. Der nächscht Zuug wär sicher besser gsy . . . Es sy nämlech zwo Froue zue mer i ds Abteil ghocket, u us em Gespräch han i entnoh, dass das müesse Lehrerinne sy. Aber de vo der obermotivierte Truppe! Poah! Ds Uftouche isch brutaau gsy. Di hei mi vo Züri u bis i ds Solothurn usgstige bi, quer vordüre nonstopp zuetegschtet.
U das de no uf Züridütsch u im ne Affetämpo. U de het mi di einti aube no jedes Mau grammt, we si ihre Gaffeebächer het müesse absteue. Ha dänkt, we de da es Ching nid scho vorhär Ritalin bruucht, de bruuchts es de sicher nachhär. Item. S isch äbe eifach nid my Tag gsy. Has nid e mau möge luschtig finge u bi ersch no z fuu gsy, der Platz z wächsle. Aber das zieht sech de, zwüsche Züri u Solothurn, wenn di närvsch. Wi wär das schön, we d SBB würde Chopfhörer aabiete, wo me chönnt Märli lose. S müesste auerdings ganz gueti Chopfhörer sy, wo würklech abhei. Für Internet etc. het me ja o Gäut. De sötts für Märli-Empfang oder ds Lose vo angerne Gschichte o no länge. Aber gäuet, ds Schöne isch ja de wider das: I chönnt sit däm Erläbnis aui eifach knuddle, wo a ihrne Grätli umefigureetle u mit grosse Ouge drufluege oder fasch dryschlüüffe. Si lö mi wenigschtens i Rueh.

Dene würd i gloub sogar verzieh, we si mer der Gaffeebächer würde über d Bei abläääre. Aber me isch nid allei mit so Gedanke. S ma ja ne Zuefau sy, dass i churz nach em Heicho am Radio es Lied mitsumme, wo im Tegscht Fougendes vorchunnt: «You say the best, when you say nothing at all.» Oh yes!

Tagestipp Chorkonzert

Sänger aus vier Sprachregionen

Der Schweizer Jugendchor (SJC) wurde im Jahr 1994 mit dem Ziel gegründet, Sängerinnen und Sänger der vier Sprachregionen der Schweiz zusammenzubringen und gemeinsam zu singen. Im Jubiläumsjahr führt der heute knapp 60-köpfige Chor unter der Leitung von Hansruedi Kämpfen «Ein deutsches Requiem» von Johannes Brahms auf und arbeitet erstmals mit dem Solistenorchester Chaarts zusammen. *(mks)*

Jubiläumskonzert im Kultur-Casino Bern, heute 19.30 Uhr.